

Globalklang im Mai

MEHER ANGEZ TRIO

Sufi Gesänge der Frauen aus Gilgit-Baltistan

Mittwoch, 15.5.24, 20:30

Jazz-Schmiede Himmelgeister Straße 107g

10,- € AK ; 6,- € AK ermäßigt ; U18 frei

Meher Angez und ihr Trio führen uns auf das „Dach der Welt“, in die Region Gilgit-Baltistan, das heute zu Pakistan gehört. Dort, in Murtaza Abad, einem abgelegenen Dorf im Hunza-Tal, wurde sie geboren. Meher Angez ist die erste und einzige Sufi-Sängerin aus der Region Gilgit-Baltistan, die die subtile mystische Musik und Poesie meisterhaft beherrscht. Seit mehr als 25 Jahren überschreitet sie mit ihrer beharrlichen künstlerischen Arbeit in verschiedenen Bereichen der Sufi-Musik Grenzen und inspiriert Menschen zu interreligiöser Harmonie, zu Verbundenheit mit der Region

Gilgit-Baltistan und für die Gleichheit aller Menschen. Angesichts der jahrhundertelangen Kriege und Auseinandersetzungen um die Region, verbunden mit zahllosen brutalen und häufig religiös motivierten Übergriffen, sind Ziele wie Frieden, Harmonie, Einheit und Selbstverwirklichung sehr gut nachvollziehbar.

Schon in ihrer Kindheit wurde Meher Angez in die uralten spirituellen Praktiken der Region

und Musik eingeweiht, die seit dem 12. Jahrhundert stark von den Ismailiten geprägt ist. Im Zentrum stehen Ginans, hingebungsvolle Hymnen oder epische Gedichte, die von den liberalen schiitischen Ismailiten Südasiens rezitiert werden. Sie thematisieren die göttlichen Liebe, Kosmologie, Rituale, ethisches Verhalten und Meditation. Doch nicht nur Ismailiten rezitieren bzw. singen Ginans, auch viele etablierte Nicht-Ismailiten wie z.B. die pakist. Sängerin, Abida Parveen, widmen sich dieser Kunst.

Bereits als kleines Mädchen entwickelte Meher Angez ihre Leidenschaft für diese meditativ-poetische Kunst, in der sie ein erstaunliches Talent offenbarte. Dabei wurde sie von einigen angesehenen Persönlichkeiten spiritueller Praxis gefördert. Seitdem hat sich Meher Angez auch als Künstlerin für Frieden und Harmonie eingesetzt. Mit ihren eindrucksvollen Sufi-Gesängen möchte sie den Menschen die



Meher Angez: Gesang und Leitung; **Ambareen:** Charda-Hunzai Rubab, Gesang;
Durr-E-Adan: Tabla, Daf, Gesang

Chance eröffnen, ihre positiven Kräfte zu spüren und zu stärken. Heute ist der Name Meher Angez im Hunza-Tal, in Gilgit-Baltistan und in der gesamten zentralasiatischen Region für die weltweite Gemeinschaft der Ismailiten verschiedener Kulturgemeinschaften zu einem berühmten und hochgeschätzten Symbol geworden. Sie hat an unzähligen TV-Programmen und Festivals in Pakistan und weltweit teilgenommen, die sich für die Förderung von Sufi-Musik einsetzen. Während ihrer frühen Jahre hat Radio Pakistan ihre Arbeit zur Förderung von Frieden und Harmonie mit der Verleihung des Titels Bulbul-e-Shum-âl gewürdigt. Meher Angez ist die einzige Sufi-Sängerin, die bisher eine solche Anerkennung erhielt..

Auch hat Meher Angez eine eigene Schule gegründet, das Meher-Institut, um die professionelle und akademische Auseinandersetzung mit Sufi-Musik zu ermöglichen.

Bei ihren Konzerten wird sie von ihrer Tochter **Durr-E-Adan** begleitet, weltweit eine der sehr wenigen professionellen Tabla Spielerinnen, sowie von **Ambareen**, der Meisterin auf der Charda-Hunzai Rubab.

Musik in Gilgit-Baltistan

- Die Musik in Gilgit-Baltistan ist eng mit der dortigen Kultur, Geschichte und Geografie verbunden. Ein grundlegendes Charakteristikum: Zuerst entsteht ein Gedicht bzw. das poetische Werk, dieses wird dann in Musik umgesetzt, die wiederum die Choreographie des Tanzes bestimmt. Lyrik, Musik und Tanz sind eng miteinander verflochten.

- Sowohl die Geschichte als auch die traditionelle Musik der Region sind ausschließlich mündlich überliefert. Ursprünglich war die Musik in den verschiedenen Tälern mit einem besonderen Ereignis verbunden, das in der Folge die Grundlage für die Entstehung von Ritualen oder Festen und die Schaffung von Musikstücken bildete, beispiels-

weise die Heldentat eines Vorfahren oder ein entscheidendes Ereignis im kollektiven Leben.

- In früheren Zeiten wurde eine Person, die im Krieg eine Heldentat vollbrachte, im Dorf mit besonderen, von Bardengesungen Liedern empfangen, die zum Identitätszeichen eines bestimmten Stammes oder einer Familie wurden. An besonderen Tagen wie Hochzeiten, Festen und öffentlichen Versammlungen tanzten die Mitglieder

eines Stammes ausschließlich zu den Klängen der Musik, die die Taten ihrer Vorfahren besang. So wurden das Fest und die Musik zu einem Medium, um den ursprünglichen Geist des Stammes am Leben zu erhalten und seine Authentizität zu bekräftigen.

- Viele Musikstücke verweisen auf Zeiten, in denen **Schamanismus** und Magie in der Region weit verbreitet waren und praktiziert wurden. Während der Einweihungszeremonie (Initiation) oder im ekstatischen Zustand soll der Schamane mit Feen in Kontakt treten und eine melodiose Ballade singen.

- Eine Besonderheit ist die **Polo-Musik (Bulla)**. Polo ist die bekannteste Sportart von Gilgit-Baltistan. In der Vergangenheit wurde Polo zwischen den Königen der verschiedenen Fürstentümer in Gilgit-Baltistan gespielt. Die Spiele waren Anlass für alle, sich dort zu versammeln, unabhängig von Klasse, Glaube, Region und Sprache.

Zur Polo-Musik gehören nicht nur die Spieler, sondern auch die Pferde. Sie werden monatelang vor dem Beginn des Polofestivals auf spezielle Melodien trainiert, um sich auf die jeweilige Spielsituation einzustellen.

Instrumente

- Die (oder das) **Charda-Hunzai Rubab** ist eine regionale Variante der gezupften Schalenhalslaute Rubab, wie sie vor allem im Hunzai-Tal gespielt wird. Die Rubab stammt ursprünglich aus Zentralasien und ist heute in vielen Teilen des Nahen Ostens, Südasiens und Nordafrikas als wichtiges Instrument der traditionellen Musik verbreitet, ebenso in Pakistan und Indien. Die Rubab kann eine Vielzahl von Klängen erzeugen, von tiefen, sonoren Tönen bis hin zu schnellen und komplexen Melodien.

- Die Rubab hat eine ovale oder konvexe Form mit einem Resonanzkörper aus Holz, einen kurzen Hals und drei bis sechs Saiten, die in der Regel mit einem Plektrum gespielt werden. Außerdem besitzt sie eine Reihe von Ziehsaiten, die durch den Resonanzkörper laufen und verwendet werden, um den Klang zu verändern oder zu verstärken. Die Rubab hat einen tiefen, vollen Klang, der oft als Basslinie in traditionellen Musikaufführungen verwendet wird.



- Seit dem 18. Jahrhundert ist die **Tabla** das wichtigste Perkussionsinstrument in der klassischen Hindustani-Musik, wo sie solo, zur Begleitung anderer Instrumente und des Gesangs oder als Teil eines größeren Ensembles gespielt wird. In Indien, Pakistan, Bangladesch, Afghanistan, Nepal und Sri Lanka hört man sie häufig in der Volks- und Folkmusik. Sie verfügt über ein großes Klangspektrum und wird deshalb seit den 1960er Jahren auch im westlichen Pop und Jazz verwendet.

- Die Tabla besteht aus zwei kleinen Kesseltrommeln, deren Felle mit einem charakteristischen kreisrunden Auge versehen sind und mit den Fingern beider Hände gespielt werden. Die kleinere Trommel (Dayan = rechts) wird mit der dominanten Hand gespielt und ist meist aus einem zylindrischen Stück Teak- oder Palisanderholz gefertigt. Ihr Klang ist hoch und glockenartig. Die größere Trommel (Bayan = links) wird mit der nichtdominanten Hand gespielt. Sie hat einen tiefen, bass-artigen Klang, ähnlich der ihr verwandten Pauke. Messing und Kupfer sind die bevorzugten Materialien zur Herstellung der Bayan.

- Zum Spielen werden die Trommeln in Ringe gestellt, damit sie den nötigen Halt haben und der Korpus unbeeinträchtigt schwingen kann. Der Spieler sitzt meist im Schneidersitz vor den Trommeln und spielt jede Trommel mit einer Hand. Die höhere Trommel wird auf den Grundton des begleiteten Instruments gestimmt, sodass das Tabla-Spiel die Melodie des Solisten unterstützt. Die Bayan kann eine Quart niedriger gestimmt werden.

- Tabla-Spieler bedienen sich zur Kennzeichnung der einzelnen Schläge und Schlagkombinationen eines Systems von Sprechsilben (Bols), sodass man jedes Muster nicht nur spielen, sondern auch sprechen kann.

- **Daf** ist die überregionale Bezeichnung für unterschiedliche Rahmentrommeln, die vom Mittleren Osten, dem südlichen Zentralasien, Indien, den arabischen Ländern bis in den Maghreb und nach Südosteuropa verbreitet sind. Es gibt Ausführungen mit und ohne Schellenkranz bzw. an der Innenfläche des Rahmens lose befestigten Metallringen.

Die Ginans der Ismailiten

- Die Religionsgemeinschaft der Ismailiten ist ein **liberaler Zweig des schiitischen Islams**, die im 8. Jahrhundert entstand. Ismailiten leben heute vorwiegend in Indien (Gujarat und Maharashtra) und Pakistan (siehe Hunza), wo sie eine bedeutende Minderheit bilden.

- Die **Ginans** (wörtl.: Wissen) sind Hymnen, Gesänge und Gedichte zur Andacht, die die ismailitischen Moslems singen bzw. rezitieren. Ismailiten betrachten Ginans als ein Mittel, um die Botschaft des Korans zu verstehen und dem Wesen des göttlichen Lichts näher zu kommen. Auch wenn Ginans oft eine äußerliche Praxis (zahir) sind, stellen sie das Medium dar, durch das die innere Bedeutung (batin) verstanden werden kann.

- Die Länge eines Ginans kann deutlich variieren – von drei Versen bis zu Hunderten von Seiten. Die meisten wurden von den Pirs (spirituelle Lehrer im Sufismus) verfasst, die in der ismailischen Hierarchie an zweiter Stelle nach den Imamen standen. Seit dem 12. Jhd. werden die Ginans von den Pirs mündlich überliefert.

- Die Ginans sind für die Ismailiten von großer Bedeutung, da sie die ultimative Wahrheit (Haqiqah) repräsentieren. Ihre innere Essenz wird in der ismailischen Tradition als höchstes Wissen verehrt. Es wird angenommen, dass dieses geschätzte Wissen der Familie Muhammads verliehen wurde, so dass die Befugnis, durch Ginans Orientierung zu vermitteln, bei den Imamen oder den Pirs liegt.

- Einige Ginans sind auch im Stil der Virahini geschrieben, d. h. in der Perspektive einer Frau, die sehnsüchtig darauf wartet, ihren Geliebten, der eine Metapher für Gott ist, zu treffen und mit ihm vereint zu werden.

Kaschmir, Gilgit-Baltistan, Hunzu

- Die im Himalaya gelegene **Kaschmir-Region**, vor allem das Kaschmir-Tal, hat sich im Lauf ihrer langen und wechselvollen Geschichte als Kreuzungspunkt von großen Karawanenstraßen (historische Seidenstraße) zwischen Vorder-, Zentral- und Südasiens entwickelt. Zugleich war und ist sie auch heute noch Schnittpunkt ausgedehnter buddhistischer, kaschmirisch-hinduistischer und ab dem 13. Jhd. auch islamischer Herrschaftsbereiche. Kaschmir hat von alters her eine Brücken- und Knotenfunktion zwischen Vorder-, Zentral- und Südasiens.

- Heute ist die Kaschmir-Region dreigeteilt: in die indischen Unionsterritorien Jammu, Kashmir und Ladakh (101.000 km², 12,5 Mio. Einwohner); die pakistanische Region Gilgit-Baltistan mit dem teilautonomen pakistanischen Asad Kaschmir (gesamt: 84.000 km², ca. 5 Mio. Einwohner) sowie in einige chinesische Gebiete (37.000 km², einige Tausend Einwohner).

- Bis heute beanspruchen sowohl Indien als auch Pakistan das gesamte Gebiet Kaschmirs für sich. Aus historischen Gründen sahen beide Staaten Kaschmir lange Zeit nicht nur als essentiellen Bestandteil des eigenen Territoriums, sondern vor allem der eigenen Identität an. Pakistan beansprucht Kaschmir aufgrund seiner mehrheitlich muslimischen Bevölkerung, da sich das Land seit seiner Gründung 1947 als Staat für die Muslime Südasiens versteht. Mit der Unabhängigkeit Bangladeschs von Pakistan (1971) hat dieses Bild zwar Risse bekommen, doch der Anspruch wird bis heute aufrechterhalten.

- Der **indisch-pakistanische Konflikt** um Kaschmir führte zu mehreren Kriegen (1947/49, 1965, 1972 und 1999, sowie zum indisch-chinesischen Grenzkrieg von 1962). Die drei Konfliktparteien Indien, Pakistan und China verfügen mittlerweile über Nuklearwaffen. Die Vereinten Nationen unterhalten seit 1949 eine Beobachtermission (UNMOGIP) im Grenzgebiet, die allerdings wenig ausrichten kann.

- Neben dem indisch-pakistanischen Konflikt ist Kaschmir seit Jahrzehnten von den Aktivitäten mehrerer bewaffneter Gruppen betroffen. Hierzu gehören Separatisten, die aus Teilen Kaschmirs auf

beiden Seiten der Line of Control (= Grenze zwischen dem indischen und dem pakistanischen Teil Kaschmirs) einen unabhängigen Staat bilden wollen, sowie aus Pakistan unterstützte islamistische Gruppen, die im indischen Teil in Jammu und Kaschmir operieren.

- Die 72.496 km² große **Region Gilgit-Baltistan** (früher: Northern Areas) ist mit ihren 1,5 Mio. Einwohnern seit 1949 ein Sonderterritorium im äußersten Norden Pakistans. Die gesamte Gegend wird durch die verschiedenen Hochgebirge geprägt, die hier aufeinanderstoßen: Himalaya, Hindukush und Karakorum. Gilgit-Baltistan wird auch von Indien beansprucht.

- **Das Heimatdorf von Meher Angez** liegt im schwer zugänglichen Hunza-Tal im Karakorum, das als höchsten Gebirge der Welt angesehen wird. Zwar liegt der Mount Everest nicht im Karakorum, sondern im benachbarten Himalaya, aber mehr als die Hälfte der Gebirgsfläche des Karakorum liegt oberhalb von 5000 Metern; dazu gehören etliche Achttausender.

- Die Bewohner des **Hunza-Tals heißen Húnzucuc** und leben vorwiegend von der Landwirtschaft. Der Anbau erfolgt meist auf Terrassenfeldern, die mit Wasser der Gletscher der Umgebung bewässert werden. Gesprochen wird im Hunza-Tal hauptsächlich Burushaski, eine isolierte Sprache ohne Schrift, die nur in Nordwest-Kaschmir und den pakistanischen Nordgebieten vorkommt. Daneben werden auch Wakhi, Shina, Khowar und Dumaki gesprochen,

- Die leicht zu verteidigende und isolierte Lage des Hunza-Tals ermöglichte es den Hunzucuc, über 950 Jahre lang zurückgezogen und unabhängig zu leben. Die Bewohner des Tals betrieben keine eigene Geschichtsschreibung, sodass die Ursprünge ihrer Kultur weitgehend im Unklaren liegen.

- In früheren Zeiten waren die Hunzucuc als Krieger und Räuber bekannt und gefürchtet. Da das Hunzatal der schnellste Weg nach Swat (Indien) und Gandhara (Afghanistan) war, wurde und wird es für den Warentransport genutzt. Das unwegsame Gelände und die teils kaum mehr als einen halben Meter breiten Gebirgswege machten den Transport mit Lasttieren unmöglich, weshalb die Waren mit Lastenträgerkarawanen transportiert wurden. Diese kamen nur langsam voran, konnten sich nur schwer gegen Überfälle verteidigen und mussten den Hunzucuc Abgaben für die Durchquerung des Tales bezahlen. Verweigerten die Reisenden diese Maut, wurde ihnen die Durchreise verwehrt oder sie wurden überfallen.

- 1889 versuchten die **Briten** Hunza zu erobern, wurden aber zurückgeschlagen. 1892 konnten die Briten die Oberhand gewinnen und das Hunzatal sowie das benachbarte Nagar-Tal erobern. Nach den Briten übernahm Pakistan die Oberherrschaft im Hunzatal.

- Der Bau des **Karakorum Highway** nach China erschloss das Tal plötzlich für Tourismus und Reiseverkehr (Alpinisten und Mountainbiker). Gilgit, die nächstgelegene Stadt, war nicht mehr zwei Tagesmärsche, sondern nur noch zwei Autostunden entfernt.

- Besonders bizarr: **Der Hunza-Mythos**. Seit den 1960er Jahren hält sich weltweit der Mythos, die Bewohner des Tals (Hunzucuc)

seien ein besonders friedfertiges Naturvolk, das aufgrund seiner fleischarmen oder fleischlosen Ernährung, dem mit Mineralien und Edelmetallen angereicherten Wasser, einem legendären und bislang nicht nachweisbaren Vollkornbrot (oft Hunza-Pie genannt), und besonderen „Himalayasalzen“ außerordentlich langlebig und gesund sei. Diverse Quellen sprechen den Hunzucuc eine Lebenserwartung von bis zu 130, manchmal sogar bis 145 Jahren zu. Obendrein haben sie angeblich nur wenige oder keine Krankheiten und sind bis ins hohe Alter überaus agil, was dazu führt, dass Männer jenseits der 100 Jahre noch Kinder zeugen, Felder bestellen und man in der Regel ohne vorherige Beschwerden stirbt. Wissenschaftliche Studien, die das Gegenteil belegen, haben die Popularität des „Hunza-Mythos“ nicht erschüttern können.

- Ausgelöst wurde dieser Mythos von US-amerikanischen und westeuropäischen Publikationen in den 1940er Jahren (Jerome Irving Cohen, Ralph Bircher, Robert MacCarisson), die auf zweifelhaften Quellen beruhten. Angebliche Hunzaprodukte werden international vermarktet, vor allem in den USA und Europa (abgefülltes Gletscherwasser, Hunza-Aprikosen, Hunza-Kristallsalz). Im Hunzatal finden sich allerdings keine

Salzvorkommen. Das bislang neueste auf die Hunzucuc zurückgeführte Hunza-Produkt ist eine umstrittene Therapie, bei der Aprikosenkerne (darin enthalten: Amygdalin) zur Krebsbekämpfung empfohlen werden. Dies alles gehört allerdings ins Reich der Legenden.

- **Die Realität der Húnzucuc:** Die geographische Lage und die Art des Geländes im Hunzatal macht Weidewirtschaft mit Rindern weitgehend unmöglich, weshalb sich die Hunzucuc auf Geflügel und Ziegen beschränken. Fleisch, aber vor allem Milch und Milchprodukte gehören zur traditionellen Ernährung. But-

ter, insbesondere die speziell aus Ziegenmilch bereitete Butter (Ghee), wird zu beinahe allen Speisen gereicht, in Tee aufgelöst, heiß getrunken oder als Butterkugeln verzehrt.

- Das harte Leben in der kargen und wenig entwickelten Region fordert seinen Tribut, was zu einem vergleichbaren Gesundheitszustand führt wie bei anderen, benachbarten Bergvölkern. Die durchschnittliche Lebenserwartung für Pakistan liegt laut offiziellen Angaben bei etwas über 60 Jahren. Zur Lebenserwartung im wenig verkehrstechnisch ausgebauten und ländlichen Gebiet des Hunzatal stehen keine spezifischen Daten zur Verfügung. Fehlende Geburtsregister auf Grund der Tatsache, dass die Hunzucuc keine Schriftsprache haben, sowie der hohe soziale Status der Alten haben unter anderem dazu geführt, dass die Legende von der Langlebigkeit der Hunzucuc entstehen konnte.

- Das Hunzatal ist wie die gesamte Region ein **Jodmangelgebiet**, weshalb Hunzucuc mit Kropf keine Seltenheit sind. Ebenfalls vermehrt treten Augenschädigungen wie grauer Star sowie Hautschädigungen auf, die auf die UV-Belastung in großer Höhe zurückzuführen sind. Japanische Mediziner haben bei Untersuchungen etliche Fälle von Krebs, Herzkrankheiten und Tuberkulose festgestellt und wenig Hinweise für eine besondere Langlebigkeit der Menschen gefunden. Die Kindersterblichkeit ist extrem hoch (30% sterben vor dem 10. Lebensjahr), zehn Prozent der Menschen sterben vor dem 40. Lebensjahr.



www.bpb.de/themen/kriege-konflikte/dossier-kriege-konflikte/54616/kaschmir